



Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 21, Ausgabe 3/2003

Am 10. Oktober 2003

um 18.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

der Gemeinschaft der 13er

in Parchim im „Hotel am Bahnhof“

(Wackernagel)



Angehörige der FRA-133 im Ernteeinsatz, vor 1970.

Foto: Faupel

Liebe Kameraden der Gemeinschaft der 13er, liebe Leser des „Kanonier“,

nach der kleinen Sommerpause mit für alle doch sicherlich erholenden Urlaubstagen oder Kuren, mancher war auch bei dem heißen Wetter „nur“ in seinem Garten oder auf dem Balkon, möchte der Vorstand der Gemeinschaft mit dieser Ausgabe des „Kanonier“ ein interessantes Vereinsleben für das lange Winterhalbjahr einleiten. Wir beginnen unsere Veranstaltungen am 10.10.2003 um 18:00 Uhr mit unserer Jahreshauptversammlung in Parchim im Hotel am Bahnhof (Wackernagel).

Auf der Tagesordnung stehen der Bericht des Vorstandes, die Beschlussfassung über die Maßnahmen und Vorhaben 2003/2004 und die Wahl eines neuen Vorstandes.

In den folgenden Monaten wollen wir im Wechsel thematische Stammtische (Vorschläge sind erwünscht) und Sportabende (Kegeln/Bowling) sowie einen Skatabend durchführen.

Vorgesehen ist auch ein Besuch mit Überraschungen im Jugendförderverein Dargelütz in unserer ehemaligen Dienststelle. Eine Fahrt zum Luftwaffenmuseum nach Gatow ist möglich. Sie muss sich aber von der Teilnehmerzahl her lohnen. Im nächsten Jahr werden wir auch wieder unser beliebtes Familienfest durchführen. Auch hierfür sind wir für Vorschläge sehr dankbar. Wichtig sind Gedanken darüber, ob wir unser Fest im Frühsommer oder im Herbst wie beim letzten Treffen durchführen.

Weitere Gedanken und Vorschläge nimmt der Vorstand dankend entgegen und bemüht sich selbstverständlich um eine Realisierung. Liebe Kameraden, unsere Chronik ist ein wahrer Renner geworden. Fast alle Exemplare sind verkauft bzw. an den Mann gebracht worden. Allein in der Buchhandlung in Parchim sind innerhalb von vier Wochen 20 Exemplare verkauft worden. Und es gibt fast täglich Anfragen und Bestellungen per Telefon und Internet. Die Chronik kann in Kurzfassung inzwischen im Internet eingesehen werden: www.ddr-luftwaffe.de (unter LSK/LV/3.LVD). Dem Webmaster der Seite „DDR-Luftwaffe“, Peter Veith, sei dafür gedankt. Der Beschluss des Vorstandes aus dem Jahre 2001 war richtig. Die Kameraden Hartmut Günther, Rudolf Wolf und Burghard Keuthe fühlen sich mit diesem Vorhaben bestätigt, einen wichtigen und gewichtigen Beitrag über unsere Militärgeschichte geleistet zu haben. Wir sehen diese Arbeit aber auch als eine Bestätigung und Würdigung unseres Armeelebens und als Aufforderung an die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft zur vollständigen Beseitigung des Rentenstrafrechts und der Anerkennung und Nennung der erreichten Dienstgrade. Wir haben nicht in „fremden Streitkräften“ gedient, sondern ebenfalls in einer deutschen Armee. Nun gibt es bereits weitergehende Gedanken zur Vervollständigung unserer Chronik. Dazu braucht der Vorstand weitere Helfer und viel Material. Ein besonderer Schwerpunkt wird die Darstellung und Würdigung der Leistungen der Armeeingehörigen, ob Soldat, Unteroffizier oder Offizier, sein.

In diesem Sinne wünscht der Vorstand allen Kameraden und Lesern einen schönen Herbst. Wir sehen uns am 10.10.2003 in Parchim.

Wilfried Rühle



Die Rückwärtigen Dienste der FRA-133 im „Rückwärtigen Raum“ im Ziegendorfer Wald.

li oben: Kartoffeln schälen ist nicht jedermanns Sache.

re oben: teilweise Entaktivierung mit dem Tornister-Entgiftungsgerät. Es wird noch der alte Kampfanzug getragen

Mitte li: Ein Tankwagen G-5. Dazu gehörte noch ein Tankanhänger. Diese Tankzüge versahen in den FRA bis zu deren Auflösung ihren Dienst.

Mitte re: Komplettetag. „Mal sehen, was das wird!“ Der Blick ist skeptisch genug.

Unten: „Noch eine Kanne Wasser mehr - da kommt noch eine Kompanie!“

Die Materialschlacht in der FRA-133

Der eigentlichen Feuerstellung der Fla-Raketenabteilung (FRA) in Ziegendorf vorgelagert war eine Funkmeßstation vom Typ P-12. Durch die ständige Rotation der Antennen konnte im Umkreis von 360° die Luftlage auf den Sichtgeräten der Funkorte dargestellt werden. Das gleiche Bild wurde von dort per Kabel oder Richtfunk übertragen an die Raketenleitstation, wo ein zweites Sichtgerät für den Schießenden der Abteilung entfaltet war, das sogenannte Tochtersichtgerät.

Für die Bedienung der Funkmeßstation benötigte man eine Mannschaft, die in den letzten Jahren der NVA aus einem Offizier, einem Unteroffizier, zwei Funkortern und zwei Kraftfahrern (Besatzung für P-18) bestand. Unteroffizier und Soldaten waren seit dem Bau der Abteilung in einem kleinen Gebäude in unmittelbarer Nähe der Rundblickstation untergebracht, also außerhalb des eigentlichen Kasernenobjektes. Scharfe Hunde bewachten das umzäunte Objekt. Aber das Personal hatte so guten Kontakt zur ansässigen Bevölkerung, daß nahezu jeder Wulfsahler das kleine Objekt von innen kannte. Einer aus der Bedienung mußte als Diensthabender bereit sein, zum Beispiel zur Alarmierung des Personalbestandes, zum Einschalten der Station und zum Einlaß befugter Personen. Mit der Einführung des Wolchow-Komplexes nach 1970 gab man den Außenposten auf und verlegte Technik und Mannschaft in die Feuerstellung Ziegendorf. Hier war inzwischen um das Objekt ein Hochspannungsaum entstanden. Dadurch reduzierte sich das Wachpersonal und auch für die RBS-Besatzung entfielen die lästigen Dienste als Diensthabender. Das Häuschen blieb fortan ungenutzt. Noch lange nach der Auflösung der Fla-Raketenabteilung stand es links der Chaussee nach Ziegendorf am Moorgraben auf dem Wulfsahler Feld, bis es im Jahre 2001 abgerissen wurde.

Es war in den Jahren 1980 oder 1981. Da stellte die Parteiführung der SED während einer ihrer Tagungen fest, daß mit materiellen Mitteln sorgsamer umgegangen werden mußte. Zwar studierten die Berufssoldaten die Beschlüsse der Tagung, aber vorläufig wußte keiner etwas Konkretes mit den angekündigten Sparmaßnahmen anzufangen. Entsprechende Anweisungen folgten bald auf dem Dienstweg. Jeder Leiter einer Einrichtung und die Parteigruppen hatten sich von nun an um die Umsetzung dieses Beschlusses zu sorgen. Das betraf auch den militärischen Bereich. In diesem konkreten Falle traf in der FRA der Befehl ein, daß sämtliche nichtstrukturmäßige Lager von Ersatzteilen, Schmiermitteln u.a. aufzulösen seien. Dem besseren Verständnis halber muß das erläutert werden:

Ersatzteile waren in der DDR und daher auch in der NVA knapp. Es wurde deshalb zur Angewohnheit, eigenes Material für die Instandhaltung der Technik zu lagern, um es im Bedarfsfall gleich zur Hand zu haben. Das ging schneller als auf dem langen Dienstweg, zumal man dann längst noch nicht die Gewißheit haben konnte, das Gewünschte zu bekommen. Das bedeutete aber auch, daß nach und nach kleine Lager entstanden, von denen die Lagerverwaltung des Regimentes keine Ahnung und auf die sie auch keinen Zugriff hatte. Im Großen bedeu-

tete das einen hohen Mehrbedarf an Ersatzteilen und anderen Materialien (Farben, Schmierstoffe, Nägel, Schrauben usw.), die ungenutzt an einer Stelle lagerten und an anderer dringend gebraucht worden wären. Wie das beim Militär so üblich war: Nachdem der Befehl gegeben wurde, gab es irgendwann auch eine Zeit, wo eine Kontrolle die Umsetzung überprüfen sollte. Bis dahin hatte man diesen Befehl in der FRA in Ziegendorf nicht sonderlich ernst genommen, weil er für die einzelnen Bereiche doch einen heftigen Einschnitt bedeutete und außerdem sehr ungewöhnlich war. Man hielt das Ganze aus der Erfahrung heraus gesehen für eine Eintagsfliege. Nachdem sich aber kurzfristig beim Kommandeur der FRA eine Kontrolle anmeldete, begann über ein Wochenende das emsige Treiben. Wohin mit den vielen, vorläufig nicht benötigten Sachen. So wanderte einiges, wenn auch schweren Herzens, in den Schrott oder in Privatbesitz. Zwei ziemlich große Müllgruben in der Nähe der sogenannten RAK-Baracke (Müllgruben waren nun auch illegal geworden) füllten sich und wurden rasch zugeschoben. Anderes nahm der Lagerverwalter der Abteilung entgegen, aber nur, bis der genehmigte vorgesehene Lagerbestand erreicht war. Doch immer noch blieb Material übrig, darunter ein Reservekabelsatz für die Raketenleitstation. Wie der in die FRA gelangte, wußte keiner mehr. Er war eben da und spielte besonders bei Verlegungen der Technik eine wichtige Rolle. Brauchte man doch den alten benutzten Kabelsatz nicht in mühevoller Arbeit aufzunehmen und zu verladen. Wenige Jahre später erhielt jede FRA einen Reservekabelsatz. Zu diesem Zeitpunkt durfte er aber nicht vorhanden sein. Also, wohin mit ihm? Da kam jemand auf die Idee, ihn in das leerstehende Häuschen der alten RBS zu bringen. Kein Kontrolloffizier würde dorthin gelangen. Gesagt, getan. Die Kontrolle kam und ging. An den Reservekabelsatz dachte vorläufig keiner mehr. Als man nach Wochen den Kabelsatz zurück holen wollte, war er nicht mehr da. Das Haus stand leer. Peinlich. Eigentlich war es Diebstahl. Aber man konnte nichts unternehmen, denn den Kabelsatz durfte es ja gar nicht geben. Der Verbindungsoffizier der Stasi in der FRA fand sehr schnell heraus, wie sich die Sache zugetragen hatte. Unternommen wurde letztendlich nichts, zum Glück für die beteiligten Zivilisten. Die, die wußten, wo die Kabel abgeblieben waren, schwiegen. So geriet die Geschichte in Vergessenheit. Heute kann man darüber reden. Ein Herr aus Wulfsahl hatte damals bei einem sonntäglichen Spaziergang die Kabel (Starkstromkabel mit einer Länge über 100 m und sogenannte Fiederkabel, einadrige Impulskabel von etwa 75 m Länge), alle aus bestem Kupfer gefertigt, in dem RBS-Häuschen entdeckt. Wozu sollten sie hier ungenutzt herumliegen? Derartige Kabel waren im zivilen Bereich, wo Baumaterialien ebenfalls knapp waren, heiß begehrt. Wenn er sie nicht holen würde, tat es ein anderer. Er nahm sich von den Kabeln für den eigenen Bedarf. Das sprach sich herum. Die LPG in Wulfsahl baute gerade und holte sich den großen Rest. So wurden die Militärkabel bereits vor der großen Abrüstung einer zivilen Nutzung zugeführt.

Burghard Keuthe



Aus „Rundblickstation“, kurz RBS genannt, machte der Soldatenjargon eine „Erbse“. Links: Stellungsbereich FRA-134 mit „Erbse“ P-18 (Vordergrund, ohne Antenne), Herbst 1990. Rechts das verlassene Unterkunftsgebäude vor Wulfsahl im Jahre 1999. Hier lagen die Kabel.

Anekdoten von "Kalle" Riekehr:

Das Bierfaß im Maisfeld

Der Stationsleiter der Rundblickstation der FRA-133 hieß damals Karl-Heinz Riekehr. Er „suchte“ im Maisfeld der LPG neben der Station, die damals noch kurz vor Wulfsahl stand, Futter für seine Kaninchen. Dabei stolperte er über ein verstecktes Bierfaß. Daneben lagen Sauerstoffflasche und Zapfhahn. Das Bierfaß hatte die RBS-Besatzung beim Wulfsahler Gastwirt für eine Fete gekauft und das notwendige Zubehör geliehen. Es folgte eine bitterböse Aussprache des Stationsleiters mit seiner Besatzung. Die Soldaten erklärten ihm, sie wollten das Faß außerhalb des Geländes der RBS leeren, wenn sie „genehmigten Ausgang“ hatten, sozusagen Picknick im Freien, sicherlich unter Beteiligung der Wulfsahler Dorfjugend. Aus der Fete wurde trotzdem nichts. Die Gerätschaften mußten die Soldaten wieder beim Gastwirt abgeben, das Faß zog der Stationsleiter vorläufig ein.

P.S.: Die Handhabung bei Verstößen gegen das Alkoholverbot (kurz Befehl 35 des Ministers) blieb den Vorgesetzten überlassen. Zwar erhielten die, die gegen diesen Befehl verstießen, eine disziplinarische Bestrafung, was aber mit dem sichergestellten Alkohol zu geschehen hatte, war nicht festgelegt. Es gab Vorgesetzte, die bewahrten den Alkohol bis zur Abschlußfeier des entsprechenden Diensthalbjahres auf. Andere ließen ihn durch den Verursacher des "bV" im Waschbecken ausgießen. Eine andere Möglichkeit war, daß der Besitzer ihn mit in den Urlaub oder Ausgang nehmen durfte. Fand sich kein Besitzer, was wegen der ausstehenden Strafe durchaus möglich war, trank ihn der Finder.

Der Hund kannte keinen Dienstgrad

Der Regimentskommandeur OSL Prottegeier war bekannt für seine überraschenden Kontrollen. Eines Tages tauchte er mit seinem Politstellvertreter unerwartet in der RBS-Stellung in Wulfsahl auf. Als Waidmann war der Kommandeur den Umgang mit Hunden gewöhnt. Er wußte wohl, daß auch Hunde ihr Revier hatten. Beim Durchlaß mußte er dicht am angebundenen Wachhund Dux vorbei oder sich per Klingel anmelden. Der Regimentskommandeur wählte die überraschende Variante. Der Hund erkannte Dienstgrad und Dienstausweis nicht an und biß zu. Er zerriß den Sommermantel. Der Regimentskommandeur kam mit dem Schrecken davon. Der Politstellvertreter wartete lieber vor dem Durchlaß, bis ein Angehöriger der RBS den wütenden Hund besänftigt hatte und ihm Durchgang verschaffte. Die anschließende Kontrolle verlief jedoch ohne Beanstandungen.

Ärgere nicht deine Unterstellten ...

Bevor sich die FRA in den ersten Märztagen eines Jahres in Richtung Lieberose zum Truppenübungsplatz in Marsch setzten, waren Vorkommando unterwegs, um das Zeltlager und die sanitären Einrichtungen aufzubauen,

die Stellungen zu vermessen und andere vorbereitende Maßnahmen zu treffen. Es war die Periode des Wetterumschwungs vom Winter auf den Sommer. Oft lag noch Schnee und der Sandboden froh in den Nächten, um tagsüber schnell aufzutauen. In einem Jahr hatte das Vorkommando besonderes Pech mit dem Wetter. Noch herrschte auch tagsüber der Frost. Mit äußerster Kraftanstrengung rampte man die großen Zeltheringe in den hartgefrorenen Boden. Mit Mühe bauten die Angehörigen des Vorkommandos zwölf Zelte auf. In der Nacht setzte ein Wetterumschwung ein. Es stürmte und regnete. Der Kundige ahnt, was nun geschah. Der aufweichende Boden hielt die Heringe nicht mehr fest. Sie gaben nach und der Sturm tat ein übriges. Als die Soldaten am nächsten Morgen erwachten, lagen die Zelte im Matsch und man mußte von Neuem beginnen.

Der altgediente Hauptmann Riekehr war mit dem Vorkommando unterwegs. Er kannte das Feldlager zur Genüge und wußte, wie man sich auch unter solchen Bedingungen Annehmlichkeiten verschaffen konnte. Das begann bei einer einfachen Sitzgelegenheit, im Feldlager üblicherweise der Zelthocker. So saß er des Abends in seinem gut eingerichteten und wohligh geheizten Zelt und schrieb nichtsahnend einen Brief. Plötzlich wurde der Eingang in der Zeltwand zurückgeschlagen. Helles Licht fiel durch die Öffnung. Ein großer, kräftiger Leutnant trat herein und griff sich einen der im Lichtschein stehenden Hocker und wollte wieder verschwinden. Er hatte aber den Hauptmann nicht gesehen. Der ließ jetzt seine kräftige Stimme im bewußt militärischen Ton erklingen und legte dem Leutnant seinen Standpunkt dar. Dieser mußte sich nun woanders einen Hocker „organisieren“. Der junge Leutnant hieß Rolf Stiehler und war später der Kommandeur des Hauptmanns. Also: Ärgere nicht deine Unterstellten, sie könnten deine Vorgesetzten werden!

K.-H. Riekehr

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de

Sparkasse Parchim-Lübz

Konto-Nr.: 119 100 17 13

BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 30.08.2003

Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.



Bergung eines Geschädigten während einer Ausbildung in Lieberose. Der Mann ist putzmunter, nur geschminkt. Man beachte den häßlich verschlammten Erdboden.



Morgenappell der FRA-133 im Feldlager Lieberose. Mit den Rücken zum Betrachter: Links der K-FRA OSL Stiehler, rechts der Ingenieur Major Dienst und der Stellvertreter RD Major Riekehr. Im Bild zu sehen links der Personalbestand der Führungskompanie, rechts daneben die Funktechnische Kompanie. Das Zelt, aus dem die Fernsehantenne ragt, ist das Klubzelt.